

guard und Fidelity weiter angeheizt wird. Solche Produkte machen Kryptowährungen für Privatanleger zugänglicher und tragen dazu bei, sie im Mainstream des globalen Finanzmarktes zu verankern. Vor allem institutionelle Investoren greifen zunehmend auf Kryptowährungen zurück und integrieren sie in ihre Portfolios – ein klares Signal für ihr wachsendes Potenzial unter Diversifikation- und Renditeaspekten. Gleichzeitig erleichtern Handelsplattformen wie Binance und Coinbase den Zugang zu Kryptowährungen, indem sie mit intuitiven Apps auch unerfahrenen Privatanlegern den Einstieg ermöglichen.

Professionalisierung des Marktes

Auch die Bandbreite digitaler, Blockchain-basierter Vermögenswerte wächst. Non-Fungible Tokens (NFTs) haben neue Märkte eröffnet. Dabei handelt es sich um digitale Vermögenswerte, die auf der Blockchain gespeichert werden. Über eine Tokenisierung werden die Rechte an diesen Vermögenswerten in Form eines fungiblen Tokens digital dargestellt. NFTs repräsentieren digitale Objekte wie Kunstwerke oder audiovisuelle Produktionen und bieten durch ihre Tokenisierung einen fälschungssicheren Eigentumsnachweis, da jede Transaktion nachvollziehbar in der Blockchain dokumentiert wird.

Insbesondere in der Kunst mit digitalen Werken, in der Musik mit Exklusivitätsrechten oder im Immobiliensektor mit virtuellen Grundstücken in digitalen Welten schaffen sie neue Geschäftsfelder. Doch ihre Popularität schwankt stark, das Interesse ist seit 2021 zurückgegangen. Eine Dynamik, die die Unsicherheiten rund um Blockchain-Anwendungen außerhalb von Kryptowährungen verdeutlicht. Und doch zeigen die NFTs, wie vielseitig die Blockchain eingesetzt werden kann und wie sie Wirtschaftsprozesse über reine Zahlungsmittel hinaus verändert.

Eine abschließende Bewertung von Kryptowährungen bleibt trotz ihres Potenzials ambitioniert. Ihre ausgeprägte Volatilität erschwert es, sie als Zahlungsmittel zu etablieren. Kursschwankungen im zweistelligen Prozentbereich innerhalb eines Tages kommen immer wieder vor und zeigen, dass hohe Chancen auch immer mit entsprechenden Risiken verbunden sind. Solche Schwankungen,

oft getrieben durch Spekulation, regulatorische Unsicherheit und Liquiditätsengpässe, schrecken konservative Anleger ab und können Marktverwerfungen auslösen. Der Bitcoin-Crash von 2018, bei dem der Kurs nach einem Allzeithoch von knapp 20 000 US-Dollar im Dezember 2017 im Laufe des Folgejahres um mehr als 80 Prozent auf unter 3 200 US-Dollar einbrach, verdeutlicht, welche mögliche Dynamik diese Anlageklasse bis heute entfalten kann.

Andererseits wirkt sich die Professionalisierung des Marktes auf den Wert von Bitcoin aus. Die 30-Tage-Volatilität blieb in diesem Jahr unter 80 Prozent. Diese Entwicklung wird maßgeblich durch das verstärkte Engagement institutioneller Investoren beeinflusst. Die Zulassung von ETFs, die direkt in Bitcoin und Ether investieren, hat den Markt weiter professionalisiert und zu geringerer Preisvolatilität beigetragen. Insgesamt reift der Bitcoin-Markt damit weiter.

Herausforderungen Kriminalität und Energieverbrauch

Eine Herausforderung stellt indes die scheinbar unbegrenzte Zugänglichkeit von Kryptowährungen dar: Im Prinzip kann jeder eine neue Kryptowährung lancieren. Damit verbunden ist, dass prominente oder einflussreiche Persönlichkeiten durch ihre Reichweite den Kurs ihrer eigenen oder anderer Kryptowährungen aktiv beeinflussen und sich somit bereichern können. Ein bekanntes Beispiel ist der Dogecoin, der zwar nicht durch Elon Musk kreiert, aber stark beworben wurde. Seine Aussagen und Tweets haben bis heute einen erheblichen Einfluss auf den Kurs. Somit ist im Kryptomarktfeld auch eine starke personenbezogene Dynamik möglich.

Demgegenüber steht das häufig diskutierte Risiko der Anonymität vieler Kryptotransaktionen, das Regulatoren und den klassischen Finanzmarkt bis heute beschäftigt. Obwohl die Blockchain selbst transparent ist, nutzen Kriminelle Kryptowährungen für illegale Aktivitäten wie Geldwäsche oder den Handel im Darknet. Dies ist einer der Gründe für die ursprüngliche Popularität der Währung und daher bis heute eng mit ihrem Ruf verbunden.

Ein weiterer Kritikpunkt ist der immense Energieverbrauch, insbesondere beim

Bitcoin-Mining, der den Nachhaltigkeitszielen vieler Unternehmen widerspricht. So verbraucht die weltweite Bitcoin-Generierung laut einer UN-Studie mehr Strom als viele bevölkerungsreiche Länder und liegt beispielsweise noch vor Pakistan, einem Land mit immerhin über 230 Millionen Einwohnern. Fortschritte wie energieeffizientere Blockchains (zum Beispiel Solana) zeigen jedoch, dass die Industrie auf dieses Problem reagiert.

Unterschiedliche Strategien von Regierungen

Gleichzeitig ringen Regierungen weltweit mit der Frage, wie sie Kryptowährungen regulieren oder für ihre Zwecke nutzen können. Während beispielsweise China restriktiv vorgeht und den Handel weitgehend verbietet, zeigt El Salvador mit der Einführung von Bitcoin als Zahlungsmittel eine radikal andere Strategie.

In den USA verspricht Donald Trump als designierter Präsident starke Lockerungen und kündigt an, die USA zum Kryptozentrum des Planeten zu machen. Ein Versprechen, das nicht nur Änderungen an bestehenden nationalen Projekten wie dem Lummis-Gillibrand Act wahrscheinlich macht – einem überparteilichen Gesetzesentwurf, der einen Regulierungsrahmen für digitale Vermögenswerte schaffen soll. Vielmehr legt er hiermit auch den Grundstein für eine beispiellose Kryptorally. Nach seiner Wahl stieg der Gesamtwert des Kryptomarktes um rund 25 Prozent und überschritt zum ersten Mal seit drei Jahren die Marke von 3 Billionen US-Dollar.

Die EU wiederum verfolgt mit ihrer MiCA-Verordnung (Markets in Crypto-Assets) einen Ansatz, der mehr Sicherheit und Transparenz schaffen soll – für institutionelle Investoren und Banken. Damit soll ein klarer regulatorischer Rahmen für Kryptoassets geschaffen werden und die EU zum globalen Vorreiter für Kryptoregulierungen werden. Die Akzeptanz und Nutzung von Kryptowährungen hängen somit stark von den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Länder ab.

Parallel zu den regulatorischen Initiativen arbeiten bereits mehr als 100 Staaten an eigenen digitalen Zentralbankwährun-